

brenn stoff

Nº 13

Aktuell ist nur das Bleibende

wechselseitige **Abhängigkeit**



GEA
Gehen Sitzen Liegen

Flohmarkt

DO 28. 8., 13–19 Uhr
Donnerstag Vormittag geschlossen!
FR 29. 8., 10–18 Uhr
SA 30. 8., 10–17 Uhr

Phönix statt 139,-
Kommod Flex statt 129,-

99,-

Diverse
Wing und Waldviertler
Modelle zweite Wahl ab

89,-

GEA
Gehen Sitzen Liegen

Move
your
ass...

Mehr auf Seite 10

Wing Damen
Sommerpantoffel ab

19,-

FLOHMARKT 28. – 30. August
Do. 13 – 19 Uhr, Fr. 10 – 18 Uhr, Sa. 10 – 17 Uhr

FLOHMARKT NUR IN Wien, 1. · Mödling · Kottlingbrunn · Tulln
Kirchdorf/Krems · Linz · Wels · Salzburg · Innsbruck · Graz · Klagenfurt
Lienz · Dornbirn · Luxemburg · München · Nürnberg

Alle Angebote solange der Vorrat reicht. Flohmarktware kann nicht mit Kreditkarte bezahlt werden.

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24, 1080 Wien

GEA Grafik
Mathias Hauer

Illustrationen
Eugen Kment

Satz/Gestaltung
Moreau

Abos und Anzeigen
Fax: +43/1/408 36 26-18
verlag@gea.at

Herausgeber
Heinrich Staudinger

Chefredaktion
Heinrich Staudinger
Moreau

Redaktionsadresse
Lange Gasse 24
1080 Wien

Fax: +43/1/408 36 26-18
brennstoff@gea.at

In den Zitaten
tout le monde

Erscheinungsweise:
Vorerst 4 x im Jahr.
Verbreitete Auflage: 60.000

Brennstoff Nr. 13
wird ermöglicht durch die:
FörderABONNENTInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt,
die GEA Geschäfte und unsere
Inserenten. Danke!

Autoren
Erich Fried
David Suzuki
Huhki, Thich Nhat Hanh
Christian Felber
Moreau
Heini Staudinger

GEA
Gehen Sitzen Liegen

Waldviertler



Moreau, Lao Tse, Farblinolschnitt, 1988

Wenn Dir ein Gedanke einfällt, lach darüber.
LAO TSE

»Wir lachen uns zur Erkenntnis«

Für unser **Philosophisches Cabaret** suchen wir noch Sängerinnen, Texterinnen, Denkerinnen, Tänzerinnen, Schauspielerinnen – sowie ihre Pendants in männlich. Unter dem Motto »Wir lachen uns zur Erkenntnis« treten wir alle zwei Monate im Raum Wien/Mödling/Baden auf. Beginn: September/Oktober 2008

KONTAKT

Huhki · Dr. Harald Edelbauer · Hauptstraße 31 · 2371 Hinterbrühl
Telefon 01/8692825 · E-Mail: huhki@gmx.at



Gehzeuge schärfen die Wahrnehmung. Beispiel Windhaag, Mai 2008

Gehzeug-Workshops

Unsere Antwort auf steigende Spritpreise: **Erik Schnaitl** und der Verein **fairkehr** bieten für Interessierte (Schulen, Institutionen, Vereine ...) Gehzeug-Workshops an.

INFORMATION & KONTAKT

Erik Schnaitl · Telefon +43 650 3261977 · E-Mail: office@fairkehr.net
www.fairkehr.net

Inhalt

Ausgabe N° 13 · August 2008



- 4 DAVID SUZUKI
Erklärung wechselseitiger Abhängigkeit
- 6 CHRISTIAN FELBER
Allverbundenheit, Abhängigkeit
Ein neues Paradigma
- 8 HUHKI
Wirtschafts(zu weit)treibende
- 10 ERICH FRIED
Gedichte
- 11 W. M. PÜHRINGER
Mostar 3000
- 12 THICH NHAT HANH
InterSein
- 15 HUHKI
Dialog mit den Kommenden
- 16 KHALIL GIBRAN
Der weise König
- 17 HEINI STAUDINGER AUS Tansania
Die Kälte der Ignoranz
oder: Die Wärme des Busens
- 18 OSKARL
Die Improvisation des Monats
- 18 GE GE GE
Gelesen. Gehört. Gesehen.
Im stillen Meer des Glücks 18
Global Change 19 · Troika »Dor« 19
Philonight 20 · Verein KAMA 21
Gesundheit & Entwicklung 21
- GEA Akademie
Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden. Das neue Programm.
- 22

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

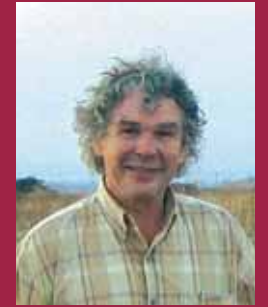
13 *brennstoff* Nummer 13. Unglaublich. Mit der Nummer 13 kommt nun der *brennstoff*, die ungewöhnlichste Kundenzeitung der Welt, schon in sein viertes Jahr. Bei jeder Nummer staune ich, was da alles herauskommt. Jede Nummer erscheint mir als Glück und als großes Geschenk. Allerdings ist beim *brennstoff*machen nicht nur Glück im Spiel. Es sind auch unglaubliche Talente am Werk. Mir bleibt des Öfteren die Spucke weg, wenn ich miterlebe, welchen Wissensschatz Huhki dauernd griffbereit hat. Er braucht nirgendwo nachzuschauen. Er hat alles im Kopf (der Weise hat all das Seine mit sich). Oder Moreau, der Zauberer. Moreau macht seit 10 Nummern die Grafik für den *brennstoff*. Das Wort »Grafiker« wird aber dem nicht gerecht, was er macht. Er ist Künstler durch und durch. Er schüttelt Zitate und Gedichte aus dem Arm. Und er zaubert Bilder her, die Assoziationstore aufreißen, die Träume wecken und Gedanken beflügeln. Diese zwei haben bei fast allen Nummern in Hauptrollen mitgewirkt. Drum erwähne ich sie mit ihrem Namen. Danken will ich jedoch allen, die all die *brennstoffe* möglich gemacht haben: Den KünstlerInnen, AutorInnen, der Firma GEA und den Waldviertler Werkstätten und Euch LeserInnen. Besonders bedanken will ich mich bei allen Förder-Abonnentinnen. Ihr seid uns eine besondere Motivation, ihr eröffnet dem *brennstoff* Spielräume und Entwicklungsmöglichkeiten.

Wenn es kalt ist, brauchen wir *brennstoff*. Denn die Herzen brauchen Wärme. In Zeiten der Erderwärmung erst recht; denn die ist möglicherweise eine Folge erkalteter Herzen.

Das meint im Ernst

Heini Staudinger

P.S.: Apropos 13: Bei der Arbeit für diese Nummer las mir Moreau folgende Zeilen vor:
Über dem Eingang zu seinem Landhaus hatte der berühmte Quantenphysiker Nils Bohr ein Hufeisen als Glücksbringer angebracht. »Glauben Sie etwa daran?«, fragte ihn ein strenger wissenschaftlicher Besucher einmal verwundert. »Nein«, antwortete Bohr, »aber es funktioniert auch, wenn man nicht daran glaubt.«



HEINI STAUDINGER
Herausgeber

Es gibt so Tage, da wehen einen die Urfragen der Menschheit an. Was ist der Mensch? Wo kommt er her? Warum ist er nicht da geblieben?
Matthias Beltz



Erklärung wechselseitiger Abhängigkeit

Declaration of Interdependence

Dies wissen wir

Wir sind die Erde durch die Pflanzen und Tiere, die uns ernähren.
 Wir sind der Regen und die Ozeane, die durch unsere Adern fließen.
 Wir sind der Atem der Wälder, des Landes und der Pflanzen des Meeres.
 Wir sind die menschlichen Tiere, verwandt mit allem anderen Leben als Nachkommen der ersten Zelle.
 Wir teilen mit dieser Verwandtschaft eine gemeinsame Geschichte, die in unseren Genen geschrieben steht.
 Wir teilen eine gemeinsame Gegenwart, gefüllt mit Ungewissheit. Und wir teilen eine gemeinsame Zukunft, die bis jetzt noch nicht erzählt ist.

Wir Menschen sind nur eine von dreißig Millionen Arten, die die dünne Schicht des Lebens weben, welche die Welt umhüllt. Die Stabilität der Gemeinschaften von Lebewesen ist von dieser Vielfalt abhängig. Als Teil des Netzwerkes der Gemeinschaften sind wir miteinander verbunden – wir verwenden, reinigen, teilen und erneuern die grundlegenden Elemente des Lebens. Die Stabilität der Gemeinschaften lebender Wesen ist auf ihre Vielfalt angewiesen. Unsere Heimat, der Planet Erde, ist nicht endlos; alles Leben teilt seine Ressourcen und die Energie der Sonne, und daher gibt es Grenzen des Wachstums. Zum ersten Mal nun haben wir diese Grenzen berührt. Wenn wir die Luft, das Wasser, den Boden und die Vielfalt des Lebens vergeuden, dann stehlen wir von der endlosen Zukunft, um der flüchtigen Gegenwart zu dienen.
 Wir können diese Zusammenhänge verleugnen, aber wir können sie nicht ändern.

Dies glauben wir

Die Menschen sind so zahlreich und unsere Werkzeuge sind so mächtig geworden, dass wir Mitgeschöpfe ausgerottet, große Flüsse gestaut, alte Wälder niedergedrückt haben, die Erde, den Regen, den Wind vergiftet und Löcher in den Himmel gerissen haben. Unsere Wissenschaft hat sowohl Schmerz wie auch Freude gebracht; unser Luxus wurde erkaufte mit dem Leid von Millionen. Wir lernen aus unseren Fehlern, wir trauern um unsere verlorene Mitwelt und schaffen nun eine neue Politik der Hoffnung.
 Wir halten reine Luft, sauberes Wasser und unvergifteten Boden für absolut notwendig.
 Wir erkennen, dass wirtschaftliche Tätigkeiten, die nur wenigen nützen, gleichzeitig aber das Naturerbe vieler vermindern, falsch sind.
 Und da die Verwüstung der Umwelt biologisches Kapital für immer zerstört, müssen die gesamten ökologischen und sozialen Kosten in alle Berechnungen des Fortschritts einfließen.
 Wir sind nur eine flüchtige Generation im langen Lauf der Zeit; es steht uns nicht zu, die Zukunft auszuradieren.
 Da, wo unser Wissen begrenzt ist, werden wir an unsere Nachkommen denken und lieber auf Vorsicht bauen.

Dies beschließen wir

All das, was wir wissen und glauben, muss nun die Grundlage unserer Lebensweise werden. An diesem Wendepunkt unserer Beziehung zur Erde arbeiten wir für eine Umorientierung: von Herrschaft zu Partnerschaft, von Zerstückelung zu Verbindung, von Unsicherheit zur gegenseitigen Abhängigkeit.

Foto: Moreau, Atlantik, 2004



DAVID SUZUKI

geb. 1936, Zoologe und Autor zahlreicher Bücher zum Thema Wissenschaft und Umwelt, ist ein kanadischer Wissenschaftsmoderator (»The Nature of Things«) und Umweltaktivist. Als langjähriger Aktivist zur Abwendung der globalen Erwärmung war Suzuki 1990 Mitbegründer der David Suzuki Foundation, die sich Nachhaltigkeit, globale Erwärmung und erneuerbare Energien zum Thema gemacht hat und an die Bürger appelliert, mit einfachen Änderungen an ihrem Lebensstil zum Umweltschutz und zur Verbesserung ihrer Lebensqualität beizutragen.

www.david-suzuki.org



Allverbundenheit, Abhängigkeit

Die ökologische Grunderkenntnis lautet: Alles hängt mit allem zusammen, alles ist miteinander verbunden. Das Leben ist ein großer Zusammenhang, ein Lied: Uni-versum. Der Mensch ist Teil der planetaren Lebensgemeinschaft. Great Chief Seattle sagte: »Der Mensch hat das Netz des Lebens nicht gewoben, er ist nur ein Faden in diesem Netz.« Und Fritjof Capra schreibt: »Wir alle sind Mitglieder des Erdhaushaltes, einer Gemeinschaft, in der die Menschen und Mikroorganismen, Pflanzen und Tiere in einem Netzwerk von Verknüpfungen und gegenseitiger Anhängigkeit eingebunden sind.« Die menschliche Gesellschaft ist – auch im Zeitalter von Allradautos, Kernkraftwerken und Klon-Schafen – untrennbar eingebettet in die planetare Biosphäre, in das ökologische Ganze, eingeschrieben in einen größeren Zusammenhang, und nicht unabhängig (von wegen »Mein Auto fährt auch ohne Wald«). In einem Netz hängen alle voneinander ab. Verbundenheit bedeutet Abhängigkeit. Davor sollten wir nicht Angst haben, sondern es als Chance wahrnehmen, uns als Sozialwesen weiterzuentwickeln und zu verfeinern; und das Geschenk annehmen, dass diese unermessliche Intelligenz und Vielfalt, die dem evolutionären Prozess innewohnt, auch in uns – als Teil der Evolution – ist. Gregory Baetson meint, die systemische Sichtweise der Verbundenheit aller Lebewesen und alles Seienden sei der »größte Bissen vom Baum der Erkenntnis seit 2000 Jahren.«

Die Erkenntnis der universalen Verbundenheit und Abhängigkeit hat eine einfache Konsequenz. Niemand kann ohne die anderen leben oder überleben. Wir brauchen einander.

Darum ist das Besser-sein-Wollen als andere und das Streben nach dem eigenen Vorteil auf Kosten anderer – in der Hoffnung auf systemische Effizienz – ein absurder Ansatz. Es führt zu einem »heillosen« Gegeneinander. Menschliche Gesellschaften werden nicht effizienter, wenn jeder nur auf sich selbst schaut, weil aus der Gier vieler nicht das Wohl aller erwächst, sondern durch das Gegeneinander negative Emotionen entstehen, Bindungen geschwächt werden und Vertrauen zerstört wird, was den Gesamtwohlstand einer Gesellschaft vermindert. Selbst die, die aus dem emotionalen Gegeneinander mit finanziellem Gewinn hervorgehen, bleiben auf einer tiefen Beziehungsebene isoliert und unterversorgt. Unverbundenheit macht krank und erzeugt Konflikte. »Frieden setzt voraus, dass die Trennung zwischen Mensch und Mensch und

Mensch und Natur überwunden wird«, schreibt Franz-Theo Gottwald.

Der Ökonom und Wanderer Gregor Sieböck berichtet von einer Begegnung mit einem mächtigen Baum. Ihm war danach, den Riesen zu umarmen. Der Baum gab ihm so viel Energie, dass er sie weitergeben musste. Aus systemischer Sicht fließen Liebe und Energie, die alle investieren (lateinisch »hineingießen«), an alle zurück. Und wenn alle zur Fülle beitragen, ist auch für alle genug da. Deshalb ist Großzügigkeit die intelligenteste soziale Strategie und Geiz die dümmste. Geiz und Gier beruhen auf dem fehlendem Urvertrauen, dass Geben und Nehmen einander ausgleichen, auf der Angst, zu wenig zurückzubekommen, zu kurz zu kommen. Eine Gesellschaft, die allen Mitgliedern versichert, dass niemand zu kurz kommt, ist das beste Heilmittel gegen Geiz und Gier. Schaffen wir es, uns gegenseitig von diesen Ängsten zu befreien, sind wir zusammen freier.

Entscheidend ist, dass wir jene Qualitäten, die das Zusammenleben erleichtern, durch institutionelle und gesetzliche Anreize fördern. Eine intelligente Ökonomie belohnt das Geben und nicht das Nehmen. Wird das Nehmen belohnt, entsteht Knappheit und Angst. Wird das Geben belohnt, entstehen Verbundenheit und Sicherheit.



CHRISTIAN FELBER ist freier Publizist, Tänzer und Mitbegründer von Attac Österreich. Zahlreiche Publikationen, u. a. Ko-Autor von »Schwarzbuch Privatisierung« und »Das kritische EU-Buch«. 2006 erschien sein Bestseller »50 Vorschläge für eine gerechtere Welt. Gegen Konzernmacht und Kapitalismus«. Im März 2008 ist bei Deuticke das neue Buch von Christian Felber erschienen, »Neue Werte für die Wirtschaft. Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus«, dem der nebenstehende Text entnommen ist.

LESE-TIPP
Christian Felber
Neue Werte für die Wirtschaft
Deuticke, Wien 2008

WEB-TIPP
www.christian-felber.at



Wirtschafts(zu weit)treibende

Vor kurzem hörte ich im Wartezimmer meiner Ärztin in Hinterbrühl ein Gespräch mit. Zwei rüstige Endsiebzigerinnen, mutmaßliche Mindestrentnerinnen (eine hat – echt! – gestopfte Strümpfe an, die andere einen Rexgummi zum Brillenhalten) traten in folgenden Dialog:

Die G'stopfte *Na, was sognS? Die Preise gengan auffe und die Pensionen friern's ein. WennS in Schilling umrechnen, was heut ein Kilo Brot kost, wird Ihna schlecht.*

Die Gummierte *Ja, aber mir hams auch zu weit trieben. Immer nur Aufschwung, des geht net. G'schicht uns ganz recht!*

Die G'stopfte *Na klar, mir habens uns z'gut gehen lassen, jetzt kommt die Rechnung. Die Wirtschaft wehrt sich. Immer nur Halligalli geht net. Jetzt heißt's den Gürtel enger schnallen.*

Die Gummierte *Ja, von mir aus könnt's no a viel strengeres Sparpaket geb'n. Wie mir in Saus und Braus g'lebt hab'n, geht ja auf ka Kuhhaut.*

Wie schon angedeutet: Die beiden betagten Weibchen sahen wirklich nicht so aus, als hätten sie jemals etwas verzockt, weder im Casino noch an der Börse und auch nicht bei Bankgeschäften in der Karibik. Besser geht's für die Abschöpfer des Kapitals nicht mehr: *Das Geld verteilen wir von unten nach oben und die Schuld von oben nach unten!*

Die Damen wechselten sodann auf vornehmeres Terrain: Ob denn Prinz Charles sich für Camilla genieren müsse – oder umgekehrt. Mir aber stand der Mund in einer noch nie gefühlten Weise offen: mit zugleich nach oben und unten zuckenden Mundwinkeln. Die emotionale Selbst-Ausbeutung im Ruhestand lag bislang jenseits meiner Annahmen.

Der Satz »Die Wirtschaft, das sind wir alle« ist die größte Wahrheit und größte Lüge der Geschichte. Einerseits verschleiert dieser Slogan, dass die Wirtschaft von uns allen *als einzelne* abhängt; denn *alle* sind sozusagen ganz schön viele, und »was kann ich da schon ausrichten«? Andererseits klingt »Die Wirtschaft, das

sind wir alle« so, als sagte ein Richter dem von ihm zum Erhängen Verurteilten: »Schaun Sie, die Hinrichtung, das sind wir alle; der Gesetzgeber, der Staatsanwalt, ich selbst natürlich und der Henker – aber auch Sie selbst, Herr Verurteilter, spielen eine ganz wichtige Rolle dabei: *Wir ziehen alle am selben Strang!*«

Konfuzius lehrte die Gesundung der Gesellschaft durch Ordnung der Begriffe. Unsere Wirtschaftspolitiker leben von der und durch die Verwirrung der Begriffe. (In *brennstoff* Nr. 11 hat Moreau so ein Begriffsknäuel wieder entwirrt.)

Die »Wirtschaft«, das sind wir alle – insofern wir
1) das Werkel nolens volens in Gang halten, in unbewusster gegenseitiger Abhängigkeit;
2) theoretisch über die Macht verfügen, aber sie nicht nutzen.

Die »Wirtschaft«, das sind nur wenige,
1) die Reichtum von unten nach oben und Schuld von oben nach unten verteilen;
2) die uns glauben machen, dass ihr Reibach unser Vorteil sei.

Und schließlich sollen wir »der Wirtschaft« noch eine Art Überlebenssteuer zahlen, damit sie uns vor den Umweltschäden bewahren kann, die sie selbst verursacht. »Gib mir Geld, und ich vergifte dich nicht.« Heißt so etwas seit Lucky Luciano nicht »Schutzgeld«? Passt, denn die Kammer ist ja unsere Sache, *cosa nostra* im Verfassungsrang.

Die, die immer predigen, dass »die Wirtschaft« wir alle seien, werden es nicht fassen können, wenn wir alle realisieren, dass die Wirtschaft wirklich von uns abhängt – wenn wir alle über Nacht »die Wirtschaft« werden!



HUHKI
absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig.

Move your
 ass and
 your mind
 will follow.



www.gea.at

14 Tage 14% Rabatt
 von 28. August bis 14. September 2008



Gilt für folgende tolle Modelle: Actulum, Gravity, Multi, Pendulum, Thatsit, Variable, Wing.
 In ausgewählten Bezugstoffen. Solange der Vorrat reicht.

Erich Fried

Friedensbereitschaft

Wenn die Friedensliebe
 der einen
 mit voller Wucht
 auf die Friedensliebe
 der anderen stößt
 gibt es Krieg

Nachrufe

Wo die Brücke
 zerbrochen ist
 da war
 eine Schwache Stelle

Wo hunderttausend
 Menschen
 verreckt sind
 da war Gefahr

Wo eine Idee
 an der Wirklichkeit
 blutig wird
 da ist ein Fehler

Wo geschmolzener Stein bleibt
 und Asche
 dort wird Leben
 gewesen sein

Zurückblickend

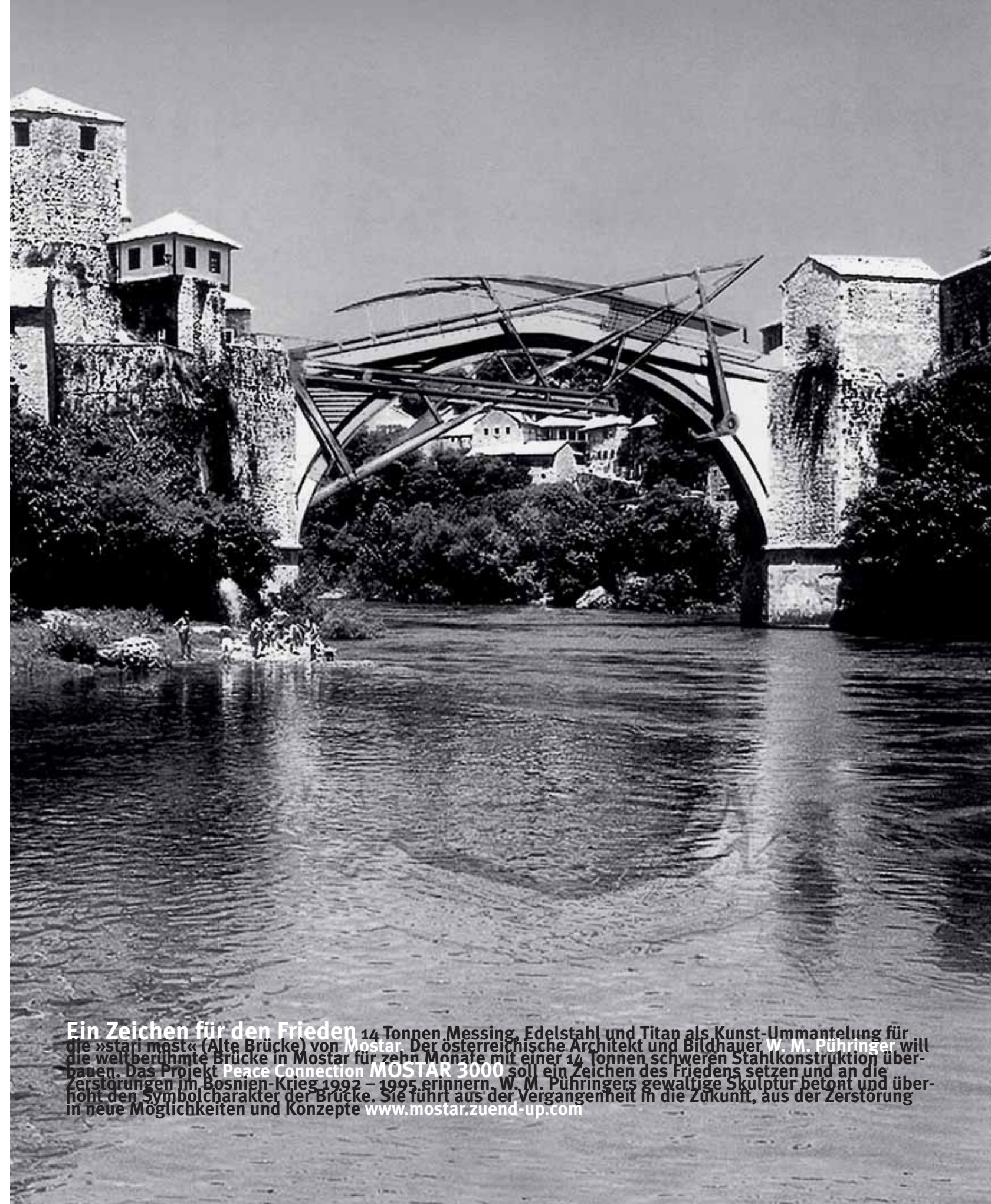
Die besseren Aussichten
 eröffnen sich dadurch dass wir
 die sonst keine haben
 das offen zu sagen beginnen

Die Zukunft liegt nicht darin
 dass man an sie glaubt
 oder nicht an sie glaubt
 sondern darin
 dass man sie vorbereitet

Die Vorbereitungen
 bestehen nicht darin dass man
 nicht mehr zurückblickt
 sondern darin
 dass man sich zugibt

was man sieht beim Zurückblicken
 und mit diesem Bild vor Augen
 auch etwas anderes tut
 als zurückblicken

Fotomontage aus: W. M. Pühringer, Rifat Kurtagic, Eckhard Horstmaier, »Mostar 3000«, Wieser Verlag, Klagenfurt



Ein Zeichen für den Frieden 14 Tonnen Messing, Edelstahl und Titan als Kunst-Ummantelung für die »stari most« (Alte Brücke) von Mostar. Der österreichische Architekt und Bildhauer W. M. Pühringer will die weltberühmte Brücke in Mostar für zehn Monate mit einer 14 Tonnen schweren Stahlkonstruktion überbauen. Das Projekt Peace Connection MOSTAR 3000 soll ein Zeichen des Friedens setzen und an die Zerstörungen im Bosnien-Krieg 1992 – 1995 erinnern. W. M. Pühringers gewaltige Skulptur betont und überhöht den Symbolcharakter der Brücke. Sie führt aus der Vergangenheit in die Zukunft, aus der Zerstörung in neue Möglichkeiten und Konzepte www.mostar.zuend-up.com



Skulptur: Thomas Priebsch, 2007 · Foto: Moreau

InterSein

Wer tief in eine Blume schaut, der sieht eine Unzahl von Elementen, die zusammengewirkt haben, um die Blume zu ermöglichen. Berührst du die Blume, kannst du die Wolken berühren, die die Blume brauchte. Du berührst den Sonnenschein, denn ohne ihn gäbe es keine Blume. Gehen wir noch tiefer, so sehen wir die Erde, die Mineralien, Zeit und Raum – alles in dieser Blume. In der buddhistischen Terminologie sagen wir, die Blume hat kein Selbst, sie hat keine abgetrennte Existenz. Eine Blume besteht viel mehr aus Nicht-Blumen-Teilen. Deshalb spricht der Buddhismus nicht von »Sein« oder »Nicht-Sein«, sondern von »gegenseitigem Sein« oder »Intersein«. Und wenn du *dein* Selbst nicht finden kannst, dann schau auf die Tatsache, dass auch dein Selbst sich nur zusammensetzt aus Teilen des Nicht-Selbst.

Die Meditation über die wechselseitige Abhängigkeit hat zum Ziel, die eingebildeten Schranken der Unterscheidung zwischen »ich« und »andere« zu beseitigen, damit wir die universelle Harmonie des Lebens erfahren können. Es geht nicht um ein philosophisches System, eine abgehobene Philosophie der wechselseitigen Abhängigkeit. Hermann Hesse hat das in seiner Erzählung *Siddhartha* noch nicht erkannt, und so lässt er die Hauptperson in etwas naiv erscheinenden Worten über die »Philosophie« der wechselseitigen Abhängigkeit sprechen. Der Autor konstruiert ein Bild gegenseitiger Abhängigkeit, in der alles miteinander in Beziehung steht, ein System, in dem es keinen Fehler gibt: Alles muss in das narrensichere System der gegenseitigen Abhängigkeit passen, ein System, in dem man die Möglichkeit der Befreiung in dieser Welt gar nicht in Erwägung ziehen kann.

Unserer Tradition zufolge hat das Wesen der Wirklichkeit drei Aspekte: Einbildung, wechselseitige Abhängigkeit und letztendliche Vollkommenheit. Aus Unachtsamkeit und illusorischen geistigen Einstellungen heraus verhüllen wir die Wirklichkeit mit einem Schleier falscher Ansichten und Meinungen. Das bedeutet, dass wir die Wirklichkeit nur durch die gefärbte Brille unserer Vorstellungen und Einbildungen sehen. Unsere Einbildungen täuschen uns über die Wirklichkeit, lassen uns lediglich eine Ansammlung von Fragmenten erblicken, die wir dann für eigenständige Wesen und Dinge halten. Wollen wir diese falsche Sicht durchbrechen, meditieren wir als Übende über das Wesen der wechselseitigen Abhängigkeit – über die wechselseitigen

Beziehungen der Phänomene im Prozess von Entstehen und Vergehen. Überlegungen dieser Art zeigen eine Betrachtungsperspektive; sie sind nicht die Grundlage einer philosophischen Lehre. Halten wir sie dafür und klammern uns an sie, verfangen wir uns im System unserer eigenen irrigen Vorstellungen. Die Meditation über die wechselseitige Abhängigkeit hilft uns, die Wirklichkeit zu durchdringen und eins mit ihr zu werden. Sie soll uns nicht zu philosophischen Meinungen oder »Meditationsmethoden« verleiten. Ein Floß ist einzig dazu da, den Fluss zu überqueren. Am anderen Ufer müssen wir es nicht auf den Schultern weitertragen. Der Finger, der auf den Mond zeigt, ist nicht der Mond selbst.

Schließlich gelangen wir zur letztendlichen Vollkommenheit – der Wirklichkeit, die frei ist von allen falschen Sichtweisen, die unsere Einbildung erzeugt. Wirklichkeit ist Wirklichkeit. Sie überschreitet jede begriffliche Vorstellung. Es gibt keinen Begriff, keine Vorstellung, die sie angemessen beschreiben könnten, auch nicht der Begriff der wechselseitigen Abhängigkeit.

Gelingt es uns, die Wirklichkeit in ihrer letztendlichen Schönheit wahrzunehmen, haben wir als Übende eine Ebene von Weisheit erreicht, die man den nicht-unterscheidenden Geist nennt – eine wunderbare Verbundenheit, in der es keine Unterscheidung von Subjekt und Objekt gibt. Das ist keineswegs ein weit entfernter, unerreichbarer Zustand. Jeder und jede von uns kann – bei ausdauernder Übung – zumindest eine Ahnung davon bekommen.

THICH NHAT HANH, *Das Wunder der Achtsamkeit*



THICH NHAT HANH

Der 1926 geborene vietnamesische Zen-Mönch ist neben dem Dalai Lama und dem thailändischen Sozial- und Umweltaktivisten Sulak Siveraska einer der profiliertesten Vertreter des modernen Buddhismus. Der von ihm geprägte Begriff »Interbeing« lässt sich kaum ins Deutsche übersetzen. Er bedeutet sinngemäß die Einsicht in die enge Vernetzung aller Lebensformen und beschreibt die menschliche Verpflichtung, sich für den Schutz und die Erhaltung der Mitwelt zu engagieren. »Wenn du dich tief selbst betrachtest, dann ist alles, was du betrachtest, du selbst«, sagt Thich Nhat Hanh, der in dem von ihm gegründeten Praxiszentrum Plum Village in der Nähe von Bordeaux in Frankreich lebt.

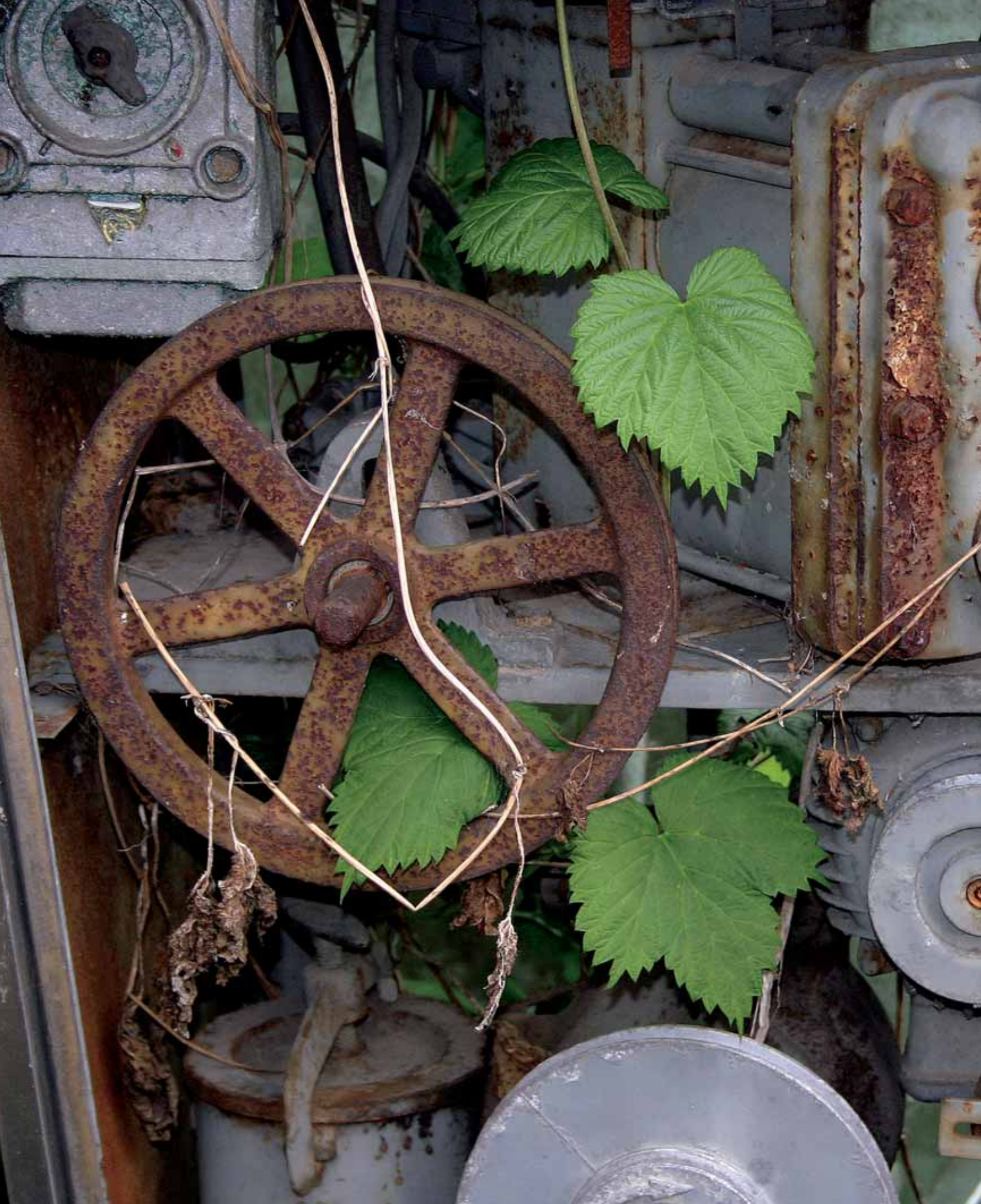


Foto: Monika Broggini, »We're running out of oil and we don't have a plan«, Benzinzapfsäule, 2008

Dialog mit den **Kommenden**

Was Du nicht willst, dass dir getan, tu auch nicht künftigen Wesen an!

Von Huhki

Liebes Lesewesen! Würde ich diese Zeilen nicht schreiben, du könntest sie nicht lesen; das ist offensichtlich wahr. Viel weniger offensichtlich ist die umgekehrte Wahrheit: Würdest *du* diese Zeilen *jetzt* nicht lesen, so hätte ich sie *jetzt* nicht schreiben können. Wir hängen in einem einzigen, zeitübergreifenden Moment zusammen – bedingen einander wechselseitig durch diesen Text.

Wie?! Behaupte ich hier nicht Unsinn? Weiß ich denn, ob meine Abhandlung jemals von *irgendjemandem* gelesen wird? Das weiß ich nicht; nur, dass er von dir abhängt.

Wie jeder wahrhaft tiefe Zusammenhang lässt sich auch der hier zwischen uns beiden nur verstehen, nicht erklären. Erklärungen sind in unserer Gesellschaft überhaupt das Mittel der Wahl, dem Verstehen auszuweichen. Ich werde also unsere gegenseitig bedingte Wahlverwandtschaft nicht begründen, nur erläutern.

Die *Ilias*, die älteste geschriebene Botschaft abendländischer Menschen an ihre Nachfahren, ist eine Liebesgeschichte, eine Geschichte schicksalhafter Verstrickungen rasend Begehrender und maßlos Enttäuschter. Schon in der ersten Strophe begegnet uns alles *ver-dichtet*:

*Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiden Achilleus,
Ihn, der entbrannt den Achaiern unnennbaren Jammer erregte,
Und viel tapfere Seelen der Heldenöhne zum Ais
Sendete, aber sie selbst zum Raub darstellte den Hunden,
Und dem Gefögel umher. So ward Zeus Wille vollendet ...*

Aber was war eigentlich Zeus' Wille? Homers anderes Werk, die *Odyssee*, gibt darüber Auskunft: Der Krieg um Troja mit all seinem Jammer und Glanz ist geschehen, um den Zukünftigen *ein Lied, ein Gesang* zu werden.

Auch in der *Ilias* selbst, erklärt Helena, (deren Treubruch die Ursache dafür war, dass die schönste Stadt der damaligen Welt zu Schutt wurde): All dies musste geschehen, damit diese Schicksale einst ein wunderbarer Gesang würden ...

Und Trojas betagte stolze Königin Hekabe, schon die Sklavenfessel an den Handgelenken, bekräftigt es bei Euripides noch einmal: Wenn nicht die Götter ihr Volk und ihre Familie so tief ins Elend gestürzt hätten:

*wir gingen klanglos, ohne Spur dahin,
und würden kein Gesang bei Künftigen sein*

Manchmal geschieht also etwas, damit und weil es die Künftigen bewegt. Doch droht hier ein Missverständ-

nis: Kriege – und andere Katastrophen – geschehen nicht zur Verherrlichung der Dichter, sie sind auch keine »Schaustücke«. Der peloponnesische Krieg etwa mit seinen Massenvernichtungen aus purem Hass, den athenisch-spartanischen »ethnischen Säuberungen«, wurde niemals zu einem Gesang, bloß zu einem *Missklang* in den Geschichtsbüchern. Und Homer verherrlicht in seinen Epen nur *einen* höchsten Wert – weder Tapferkeit noch Klugheit: *Mitgefühl*.

Jetzt, liebes Lesewesen, kommen wir wieder zurück zur Resonanz: Alles, was wir *wesentlich*, aus dem Wesen unserer ganzen Existenz heraus tun, schaffen wir aus dem erspürten Echo heraus: Gegenwart und Zukunft existieren umeinander, in wechselhafter Ent-*Sprechung*. Eine Welle, die den Strom des Geschehens zeitabwärts überholt und nur für die entsteht, die einst mit ihr mitbeben. Und so geschieht vieles um der Künftigen willen. Dein Großvater hat vielleicht, lange vor deiner Geburt, etwas nur *für* dich getan. Ein Lied wurde *für* dich geschrieben; eine Freude *für* dich in den Himmel gelacht. Wir alle sind Empfänger von Geschenken aus längst vergangener Zeit – wir hängen von ihnen ab und sie von uns.

Und so lässt sich auch eine ernstgemeinte Botschaft, die zuerst das Nacherleben der Nachlebenden empfängt, von einer manipulativen unterscheiden: Die wirkliche Resonanz der Seele hat Zeit, *ist* Zeit – alle Zeit der Welt. Was ich hier schreibe, kann warten; genau auf dich. Zugespitzt gesagt: Ich schreibe erst, nachdem du dich auf meine Botschaft eingelassen haben wirst.

Wir müssen nicht schreiben, um uns auf die Künftigen und Künftigsten einzulassen. Unser tiefstes Tun, Leiden, Freuen wird ihnen von selbst zum Lied, verschränkt uns mit ihnen im zeitüberhöpfenden Tanz. Und gerade heute geht es nicht nur um einen *Gesang*, der wir ihnen einst sein sollen – es geht um alles: Wollen wir, du und ich und alle Schreib- und Lesewesen der Gegenwart, unseren Nachkommen eine *Symphonie der Umkehr zur Natur* werden, in jeder Regung ihnen eingedenk? Stärkt uns ihr einst dankdurchtränktes Sein jetzt schon – oder soll ein schriller Wehklang unser Vermächtnis sein?

Der Krieg um die Rettung der Erde ist im Gange. Größer als alles, was je besungen worden ist.

Spürst du nicht den Segen, der zeitaufwärts von den Kommenden zu uns strömt?

**Aus Zeit sind wir.
Sind ihre Füße und
ihre Stimmen.
Die Füße der Zeit
schreiten in unseren
Füßen.
Über kurz oder lang,
das ist bekannt,
verwischen die Winde
der Zeit die Spuren.
Die Reise des Nichts,
niemandes Schritte?
Die Stimmen der Zeit
erzählen die Reise.**

EDUARDO GALEANO
Zeit die spricht

Der weise König

Von Khalil Gibran

Der Vorzug der demokratischen Regierungsform ist die gesicherte Entsprechung zwischen Wählern und Gewählten: je dümmer der Abgeordnete, desto dümmer seine Wähler.

BERTRAND RUSSELL

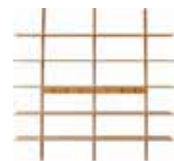


Einst herrschte in der fernen Stadt Wirani ein König, der war mächtig und weise. Er war gefürchtet ob seiner Macht und wurde wegen seiner Weisheit geliebt.

Im Herzen der Stadt gab es einen Brunnen mit kühlem, kristallklarem Wasser. Alle Bewohner tranken daraus, auch der König und seine Hofleute, denn es gab keinen anderen Brunnen. Eines Nachts, als alle anderen schliefen, kam eine Hexe in die Stadt und goss sieben Tropfen einer fremden Flüssigkeit in den Brunnen und sprach: »Wer von Stund an dieses Wasser trinkt, soll verrückt werden.« Am nächsten Morgen tranken alle Leute, mit Ausnah-

me des Königs und seines Kanzlers, aus dem Brunnen und wurden verrückt, wie die Hexe vorhergesagt hatte. Den ganzen Tag flüsterten die Leute in den engen Gasen und auf dem Marktplatz: »Der König ist verrückt. Der König und sein Kanzler haben den Verstand verloren. Wir können doch nicht von einem verrückten König regiert werden. Wir müssen ihn stürzen!« Am Abend ließ der König am Brunnen einen goldenen Becher füllen. Und als man ihm den Becher brachte, trank er daraus in vollen Zügen und gab auch seinem Kanzler davon zu trinken. Da feierte die ferne Stadt Wirani ein großes Freudenfest, denn der König und sein Kanzler hatten ihren Verstand wiedergefunden.

Ausstellungsmöbelabverkauf –20% vom 28. August bis 14. September



Alltagsprodukte von hoher Alltagstüchtigkeit

Wien, 1. • Wien, 8. • Wien, 21. • Wr. Neustadt • Mödling • Kottlingbrunn • Tulln • Schrems • Kirchdorf/Krems • Linz
Wels • Salzburg • Innsbruck • Dornbirn • Graz • Klagenfurt • Lienz • München • Nürnberg • Luxemburg • Zürich

P. S.: Wir freuen uns über neue Geschäfte in Gegenden, wo wir noch nicht sind! Herzlich, GEA

Die Kälte der Ignoranz

oder: Die Wärme des Busens
von Heini Staudinger aus Tansania

Die »reiche« Welt ignoriert systematisch das Elend der Armen. Systematisch? Ja, systematisch. Um nur ein Beispiel zu nennen: Der Großteil der afrikanischen Bodenschätze geht zum korrupten Dumpingpreis in die reiche Welt, von der reichen Welt kommen Kredite für dubiose Projekte. Dann sitzen sie in der Schuldfalle auf ewig. In vielen Fällen zeigt es die Zinsmathematik glasklar: Die Schulden halten auf ewig.

Nun stellen wir uns einmal vor, die Welt wäre wirklich eins und Leid und Reichtum wären bloß die zwei Seiten derselben Medaille. Dann stellen wir uns vor, die Wiedergeburt gäbe es wirklich. Und wiedergeboren böte sich uns die Gelegenheit auch die andere Seite der Medaille zu erleben. Zum Beispiel in einem Schlauchboot bei der Überquerung des Mittelmeeres.

Pat Patten gründete 1983 das Flying Medical Service in Tansania. Mit seinen zwei kleinen Fliegern unterstützt er die Arbeit »unserer« zwei Spitäler im nördlichen Maasailand. Sie fliegen Orte an, die mit dem Auto nicht oder kaum erreichbar sind. So bringen sie in diese Dörfer eine medizinische Grundversorgung und, wenn es nötig ist, nehmen sie die Schwerkranken mit ins Spital.

Vor fast genau einem Jahr stürzte Pat im Nebel ab. Ich hatte ihn am Vortag bei seiner Abreise noch getroffen. Er flog eine Frau für eine Spezialbehandlung nach Nairobi. Am Rückflug passierte es. Nachdem wir die Fotos vom Wrack gesehen hatten, konnten wir es gar nicht glauben, dass er überlebt hatte. Nun, dieser Pat wollte mir verdeutlichen, dass wir, die Weißen, die Fähigkeit des Ignorierens hätten, den AfrikanerInnen jedoch diese Fähigkeit fast fehle. Dazu erzählte er mir folgende Geschichte:

Er, Pat also, fuhr mit dem Autobus von Arusha nach Daar es Salam. Der Bus war voll mit AfrikanerInnen. Außer ihm war noch ein weißes Pärchen mit einem Säugling unter den Reisenden. Nach einer Weile fing das Baby zu weinen an. Aus dem Weinen wurde ein Schreien. Die mitreisenden AfrikanerInnen wurden unruhig, die weißen Eltern bewahrten Haltung. Sie hofften, das Kind würde sich wieder beruhigen. Das Kind jedoch schrie und schrie. Da wurde es einer Afrikanerin zu bunt. Sie ging zu der weißen Frau, öffnete ihr die Bluse und legte das schreiende Baby an ihren Busen. Da war das Kind zufrieden.

Was können wir daraus lernen? Das Ignorieren ist cool, aber kalt. Das Nicht-Ignorieren ist einmischend, aber warm. Es liegt an uns, wofür wir uns entscheiden.

Als **brennstoff**-Macher steht man da natürlich in der Mitte. Denn unsere Aufgabe ist es, **brennstoff** zu liefern. Das heißt, wir sollen Wärme tanken, wo immer möglich, und sollen Wärme liefern, wo immer nötig. So hoffe ich, Euch mit dieser Geschichte ein bisschen Wärme geliefert zu haben. Seit nunmehr fast zwei Jahren bitte ich, wo immer ich kann, um Unterstützung unserer Projekte im nördlichen Maasailand. Ganz beglückt merke ich, dass regelmäßig Spenden auf meinem Afrika-Konto daherkommen. Erst durch die Regelmäßigkeit haben wir die Chance auf Kontinuität. Denn nur durch Kontinuität kann aus unseren Bemühungen im Gesundheitswesen und in der Bildung etwas werden. So danke ich Euch SpenderInnen von ganzem Herzen und bitte Euch, wenn es euch möglich ist, um Kontinuität.

Nakiteng supai! So lautet ein Gruß unter jungen, gut befreundeten Maasai. Er heißt: »Du bist meine junge, schöne Kuh«; und Kühe sind das wunderbarste im Leben der Maasai. Mit leuchtenden Kuhaugen möchte ich mich auch heute wieder mit diesem Gruß verabschieden und Euch um eine Spende für »unsere« zwei Spitäler im Maasailand bitten.

Nakiteng supai,
Euer
Heini Staudinger

Spendenkonto
lautend auf
Heinrich Staudinger für Afrika
Konto-Nr. 1.370, Raika 32415
IBAN: AT183241500000001370
BIC: RLNWATWWOWS



Entweder haben wir Hoffnung in uns, oder wir haben keine Hoffnung – sie ist eine Dimension der Seele und im Grunde nicht von einer bestimmten Beobachtung der Welt oder einer Einschätzung der Lage abhängig ... [Hoffnung] ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgehen wird, sondern die Gewissheit, dass etwas sinnvoll ist, egal, wie es ausgeht.

VÁCLAV HAVEL

Oskarl

für Improvisierer und Innen



Je länger man vor der Tür zögert, desto fremder wird man.

FRANZ KAFKA

Der »Oskarl für ImprovisiererInnen« ist inzwischen eine fixe Einrichtung im *brennstoff*.

Schicken Sie uns bitte gegläckte Beispiele aus Ihrem Alltag!

An: brennstoff@gea.at



GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.

Endlich ein Buch, das funktioniert!
Im stillen Meer des Glücks
von Ajahn Brahm

Wer noch keinen Meister gefunden hat, kann einstweilen einer werden.

Der Körper gehört nicht uns, die Gefühle sind nicht unser, der Wille nicht, und das Bewusstsein können wir auch nicht kontrollieren: Abhängigkeit wohin man schaut. Ajahn Brahm schaut in eine ganz andere Richtung, und er lässt uns an seiner Sicht teilhaben. Wenn wir die Kontrolle aufgeben, werden die tyrannischen Gegebenheiten unsere Freunde.

Für mich ist sein Buch »Im stillen Meer des Glücks« der beste Fund, den ich je gemacht habe. Der Theravada-Mönch mit europäischen Wurzeln – direkter Schüler eines thailändischen Wald-Meisters – ist kein »Gschichtl-Drucker«, kein erbaulicher Erzähler, sondern ein Meister der urbuddhistischen Tradition, den man gerne kennenlernen möchte. Kann man auch; zugleich mit sich selbst. (Ich habe vorher jahrelang bei verschiedenen Schulen gelernt. All das war hilfreich. Doch Brahms Methode ist ungleich effektiver.) Schritt für Schritt bringt er dir das ABC der Meditation bei, klar und deutlich. Du lernst die ungeheure Kraft und Schönheit von Buddhas Weg kennen. Vor allem ohne Ungeduld. Dieses »Handbuch der buddhistischen Meditation« gibt vor allem eines: Geduld. Der Autor baut von vornherein die größte Schwierigkeit ab – die Fadesse der Meditation, die Angst, dass es einem nichts »bringt«.

Ajahn Brahm erklärt, dass Meditation wie eine Sparkasse ist: Du zahlst monatelang ein, ohne etwas davon zu haben, und dann – DIE AUSZAHLUNG!

Weil hier einer aus tiefster Erfahrung und Mitgefühl spricht, erkennst du die Kraft und Schönheit eines konsequent spiritueller gelebten Pfades. Das Buch atmet Lauterkeit und – es funktioniert!

Eigentlich handelt es sich um verschiedene Ebenen des Loslassens. Brahms Lehrer Ajahn Chah verglich es damit, dass er sein ganzes Leben lang unbewusst ein Würgeisen getragen hatte, das nun plötzlich abfällt. Mich hat dieses Buch, weil ich seinen ganz einfachen und starken Empfehlungen gefolgt bin, von der Denk-, Alkohol- und Zweifelsucht geheilt.

Denn die Jhana-Methode (von Pali Jhana kommt chin. Chan und jap. Zen), die Ajahn Brahm endlich wieder lehrt, macht glücklich genug, um weiterzustreben, zeigt allerdings, wie abhängig ich noch bin – damit



ich weitermache. Vor allem: Wer dieser »Therapie« folgt, ist außerstande, sich auf das Erreichte etwas einzubilden. Vor allem: Du erkennst nach einiger Zeit, dass es tatsächlich mehr gibt – etwas Gescheiteres als un widersprochen klugzuschießen; etwas Bereicherendes als einen Lotosehser; etwas Gewaltigeres als unumschränkte Macht; etwas Erhebenderes als Weltberühmtheit; etwas Geileres, als den besten Orgasmus aller Zeiten. Wie aus meiner Kritik dieses Buches schon zu ersehen ist: Dieses Buch ist lauter. Es funktioniert. Ich empfehle es.

HUHKI

Ajahn Brahm **IM STILLEN MEER DES GLÜCKS**
Handbuch der buddhistischen Meditation. 384 Seiten, Lotos Verlag

Gregor wandert wieder
Global Change
Das einfache Leben und das Einfache leben

Die 15.000 Kilometer seiner ersten Reise ging Gregor meistens allein durch die Welt. Gregor geht zu Fuß. Immer zu Fuß. Er folgt seinem Motto: »Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest.« (Mahatma Gandhi)

Diesmal gehen sie zu zweit. Am 21. Juli ging's in Wien los. Rytz ließ seinen gut bezahlten Techniker-Job liegen. Gregor studierte Wirtschaft – und nahm schon wieder keinen Job bei der Bank an. Deshalb haben beide die Zeit, zu Fuß in die weite Welt zu gehen. Haben sie nicht die gleiche Zeit wie wir?



Auf der Internetseite www.globalchange.at kannst du mehr über ihre Wanderung erfahren.

P.S.: Ich kann und will es nicht verschweigen. Gregor ging die ersten 15.000 km in unseren *Waldviertler*-Schuhen. Nun sind beide Weltwanderer in *Waldviertlern* unterwegs. Lasst es euch gut gehen! Wünscht Euch im Namen aller *Waldviertler* in Freundschaft, Euer *Heini*

WEB-TIPP GLOBAL CHANGE www.globalchange.at



Troica · Dor · Das Debutalbum

Tonstimmen« – so hieß die erste Musik-CD über und mit dem kapverdischen Ensemble »Simentera« von Franz Fluch, die, ausgezeichnet mit dem 2. Preis der »EBU-World Music Awards«, ein internationaler Verkaufserfolg wurde. Nun erscheint seine zweite Produktion: das Debutalbum »Dor« (Sehnsucht) von »Troica«, einem Trio, das von der rumänischen Vokalistin Claudia Cervenca im Vorjahr gegründet und im Dezember 2007 mit dem »Austrian World Music Award« ausgezeichnet wurde. Unkonventionell neubearbeitet, basierend auf altem rumänischem Volksliedgut, ist »Dor« das Ergebnis von Claudia Cervencas Sehnsucht nach ihrer wahren Heimat, einer Heimat, die auf der Landkarte zwar in Rumänien liegt, jedoch, je öfter man in die klangliche Welt von »Troica« eintaucht, die gesamte Erdkugel umspannt, weil in der Ausdruckskraft ihrer Stimme, deren Ursprünglichkeit und Wahrfähigkeit, die menschliche Seele in ihrer Vielfalt spürbar wird.

Wir gehen eines Tages kaputt, weil wir zu faul sind, zu Fuß zu gehen.

REINHOLD MESSNER

brennstoff FörderABO

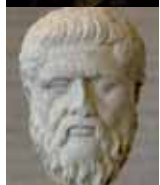
Der *brennstoff* ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bitten wir Sie um Hilfe. Mit einem **Jahres-FörderABO** um 15,- um 25,- um 35,- oder um Euro können Sie den *brennstoff* leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen. Willkommen im Club der *brennstoff*-Freundinnen und -Freunde! Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den *brennstoff*.

Unter allen neuen *brennstoff FörderABO*nnentInnen verlosen wir 10 Exemplare der CD »Dor« von Troica

brennstoff FörderABO
PSK-Konto-Nr. 9.647.574
BLZ 60000 · Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH«
BIC: OPSKATWW · IBAN: AT81600000000964 7574
Kennwort: *brennstoff* · Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an.

brennstoff@gea.at

Troica **DOR**
CD, erschienen im Juli 2008 bei 3504 Productions, No. 6, Vertrieb: ORF
WEB-TIPP www.troica.at



GE GE GE

Die wechselseitige Bedingung des Teils und des Ganzen Das Verstehen verstehen wir nicht Philonight · Eine Einladung von Huhki

Um die Einzelheiten eines philosophischen Textes zu kapieren, muss ich zuerst das Ganze verstanden haben. Und das Ganze lässt sich nur aus den einzelnen Aussagen rekonstruieren. Ein Zirkel: der sogenannte hermeneutische.

Vorsicht: unkomprimierbar! Oft werde ich im Verlauf unserer philosophischen Treffen gefragt:

Was hat eigentlich der Kant gesagt? Was hat der Sartre gemeint? Ich kann es nicht sagen. Selbst Kant hätte es nicht kürzer sagen können, als er es in seinen rund 30 Hauptschriften getan hat. Auch Sartre konnte sich nicht knapper fassen – woher soll's dann ich vermögen? Noch schlimmer ist Wittgenstein: Er betonte, dass er den wichtigsten Teil seiner Philosophie nicht geschrieben hat. Ja wie soll ich alles, was der Verfasser des »Tractatus« nicht geschrieben hat, in ein paar Sätzen zusammenstauchen?

Auf der anderen Seite lassen sich die wesentlichen Einsichten Einsteins oder Darwins mühelos auf einer DIN-A4-Seite zusammenfassen. Das ist der Unterschied zwischen Wissenschaft und Philosophie.

Über Kant, Wittgenstein und Sartre ist mehr als ein paar hundertmal soviel Sekundärliteratur verfasst worden, als die drei miteinander geschrieben haben. Trotzdem hat sie noch niemand auf den Punkt gebracht.

Ganz oder gar nicht

Der Schlüssel zur leidigen Tatsache, dass sich wirkliche PhilosophInnen nicht zusammenfassen lassen, heißt Hermeneutik. Die Lehre vom Verstehen. Das Wort kommt von »Hermes«, dem griechischen Schutzgott der Redekunst, der Reisenden, der Diebe. Hermeneutiker müssen die Bedeutung von Aussagen erraten und die Stimmigkeit am Ganzen überprüfen.

Schon Plato schlug sich mit der Frage herum: Wenn ich einen Text verstehen will, muss ich jeden einzelnen Satz begreifen. Dazu will aber schon der ganze Text verstanden sein. Die wechselseitige Abhängigkeit im Verständnis einzelner Textteile und des Ganzen ist nicht leicht zu hintergehen: Wer nicht in einem Sprung hinein hechtet, bleibt draußen. Eine Kaskade wechselseitiger Abhängigkeit: Jedes Wort kann ich nur im Satz

verstehen. Jeden Satz nur im Kontext der Situation. Und bei Hegel kulminiert alles: Der Paraphilosoph der Romantik, der allerdings den Kommunismus nebenbei hervorgebracht hat, hat diesen hermeneutischen Zirkel auf die Spitze getrieben.

In Hegels (Un-)Werk verstehst du keinen Satz, bevor du den Absatz durchschaust; um den Absatz zu begreifen, musst du das ganze Kapitel meistern.

Und letztlich muss jemand, um einen einzigen Begriff aus Hegels Oeuvre zu verstehen, erst alle seine Bücher gelesen haben. Der Name für diese wechselseitige, stufenweise Abhängigkeit zwischen Teil und Ganzem: »System«. Eine organismische Einheit in stetem Wechselspiel zwischen dem Teil und dem Ganzen.

Hegels Erzfeind Arthur Schopenhauer – die beiden sind wie Klaas Klever und Dagobert Duck – leidet gleichwohl unter der gleichen Misslichkeit: »Ein Buch muss inzwischen eine erste und letzte Zeile haben und wird insofern einem Organismus allemal sehr unähnlich bleiben, so sehr diesem ähnlich auch immer sein Inhalt sein mag: folglich werden Form und Stoff hier im Widerspruch stehen.«

Leseufade

Deshalb habe ich ein Buch geschrieben, GRAMMATIK DES VERSTÜMMELTENS, das quasi vier erste und vier letzte Zeilen aufweist. Auf jeder Seite befinden sich vier Absätze, in jedem Quadranten einer. Du kannst die obere »Zeile« von der ersten bis zur letzten Seite lesen und hast eine philosophische Abhandlung; du liest die untere »Zeile« und hast eine andere. Die linke Spalte, von der ersten bis zur letzten Seite gelesen, ergibt einen dritten Essay; desgleichen die vierte. Und zusätzlich kannst du die »Leserichtung« auf jeder Seite ändern. In Kombination ergibt das mehr Textversionen, als sich Atome im sichtbaren Weltall befinden. Obwohl du immer wieder die gleichen Absätze durchkreuzt, kommst du stets zu einer neuen Story, innerhalb derer dieselbe Textstelle eine neue Bedeutung erhält. Ich nenne das ein *selbstermeneutisches* Buch. Wir werden es ab September im Rahmen unserer Gesprächsrunde *Philonight* lesen und diskutieren. Wer mitmachen will, bekommt ein kostenloses Vorabmanuskript bei huhki@gmx.at

PHILONIGHT · Moderation: Huhki
Termin: Donnerstag, 25. September 2008 ab 18 Uhr · Ort: WEINBÖRSE
Wien, 1. Bezirk, Parkring 4 · Bei Fragen: Lisi Kadlec, Telefon 0699/19468810 bzw. E-Mail: huhki@gmx.at



Lass dich nicht verhärten

KAMA

Kursangebote von AsylwerberInnen, MigrantInnen und Asylberechtigten

Wir gratulieren dem Verein KAMA zu seiner Kreativität und seinem Engagement. Eine wunderbare Form des Widerstands – und ein bisschen Wärme. Der Verein KAMA hat sich zum Ziel gesetzt, zwei der unterdrücktesten, fesselnden Hürden für AsylwerberInnen, zumindest für einige zu lockern: einerseits die Unmöglichkeit zu arbeiten und damit Geld zu verdienen, andererseits die Schwierigkeiten der Konstruktion geeigneter Kontaktsituationen in der neuen Lebenswelt.

Die Idee besteht darin, mit AsylwerberInnen die Rahmenbedingungen für Kursangebote verschiedenster Art zu schaffen – von Tanzunterricht über Trommel- und Malerei- bis hin zu Sprachkursen (der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!).

Das heißt, AsylwerberInnen leiten Kurse, die prinzipiell gratis bzw. auf Spendenbasis von jedem und jeder besucht werden können.

Das dabei eingenommene Geld kommt selbstverständlich den jeweiligen KursleiterInnen zugute.

MEHR INFO sowie das aktuelle Kursangebot unter www.kama.or.at

P.S.: Wenn du in Deiner Gegend keinen KAMA-Kurs besuchen kannst, vielleicht kannst du dem Beispiel folgen: KAMA-Kurse gehen überall ...



Internationaler Kongress auf der Baumgartnerhöhe Gesundheit & Entwicklung vom 3. bis 5. Oktober 2008 in Wien

Zu neuen Werten in Erziehung und Bildung durch die Verbindung von modernen Ansätzen in der Pädagogik, neurobiologischen Erkenntnissen und der Berücksichtigung alter Traditionen.

Wir bieten in diesem Kongress ein kreatives Forum um uns mit folgenden Fragestellungen auseinander zu setzen: Wie kann ein Umgang mit Kindern und Jugendlichen gestaltet werden, der sowohl die modernen Ansätze aus dem pädagogischen Bereich, als auch die aktuellen Erkenntnisse der Neurowissenschaften und die Bedeutung der alten Traditionen für die Entwicklung des Menschen gleichermaßen angemessen berücksichtigt?



Neue Ergebnisse aus der Gehirnforschung zeigen Fakten auf, die unser Bild vom Menschen völlig revidieren und in die Pädagogik einfließen sollten. Daraus geht hervor, dass die Lernfähigkeit und auch der Wunsch zu lernen, keine Grenzen kennen.

Nach neuesten Erkenntnissen in der Neurobiologie, ist das Bedürfnis über sich hinaus zu wachsen und mit dem Ganzen verbunden zu bleiben, im Gehirn bereits verankert. Die Berücksichtigung dieser Aspekte könnte ein neues pädagogisches Selbstverständnis entwickeln.

In allen alten Traditionen gibt es dazu viele weit reichende Ansätze, die zur Bewusstwerdung dieser Dynamik beitragen.

GESUNDHEIT & ENTWICKLUNG

Internationaler Kongress auf der Baumgartnerhöhe
3. bis 5. Oktober 2008 in Wien

INFO UND ANMELDUNG

www.pachamama-austria.org · Telefon 06991 522 18 60.
Bitte gleich anmelden zum Frühbucherbonus!

Der Mensch ist trotz all seiner technischen Großtaten, deren er sich so gerne rühmt, auch zu Beginn des 3. Jahrtausends immer noch nicht in der Lage, einen großen Baum zu schaffen. Nebenbei bemerkt: auch keinen kleinen. Alles, was er bis jetzt zustande gebracht hat, ist, Bäume zu fällen.

FRANCIS HALLÉ
Plädoyer für den Baum

Es ist unabdingbar, dass wir in unserem Denken, Planen und Handeln die vernetzten Zusammenhänge unserer Welt nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern sie nutzen lernen, um nachhaltig, also evolutionär sinnvoll, handeln zu können.

FREDERIC VESTER

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.



GEA Akademie

Niederschmremer Straße 4
3943 Schrems

Die Administration für die
GEA Akademie macht die
Waldviertler Schuhwerkstatt:
Telefon 02853 / 765 03 32
(Nici), Fax 02853 / 76 503 19

E-Mail: nici@waldviertler-schuhwerkstatt.at

www.gea.at



1 KURS 1 Waldviertler selber machen Kursleitung: Toni Schuster

Toni Schuster heißt wirklich Schuster. Toni ist wirklich Schuhmachermeister. Unter seiner Anleitung machen sich die KursteilnehmerInnen ihre *Waldviertler* selber. Toni macht das so gut, dass die Kurse hoffnungslos überbucht waren. Wir haben Toni überredet, drum können wir Euch jetzt endlich wieder einladen. Willkommen zu unserem Schuhmacherkurs »Waldviertler selber machen« im Waldviertel.

HEINI

TERMINE I 22. bis 24. August 2008 II 5. bis 7. September 2008

KOSTEN 200 Euro (exkl. Materialkosten)

ORT Waldviertler Schuhwerkstatt, Schrems

ANMELDUNG UND INFO GEA Akademie

2 KURS 2 Augenblick Berührung! Kursleitung: Alexander Rippka



Augenblick Berührung! Dein Wohlbefinden im Mittelpunkt. Neue Leichtigkeit in Geist und Körper. Freudiger Genuss fließenden Erlebens. Dao-Tanz und Kontemplation: Einfach, heiter, gelassen – wunderbar! Praxis-Tag: Die Kunst der Selbstheilung – im Stile des Daoismus ...

TERMIN Samstag, 13. September 2008, 9.30 – 13 Uhr und 14 – 18 Uhr

KOSTEN 85 Euro

ORT Shambhala – Zentrum für Heilkünste, 1080 Wien

1080 Wien, Josefstädterstraße 5 / Mezzanin

MEHR INFO UND ANMELDUNG Alexander Rippka

Telefon 0650 236 09 02 · E-Mail: alexander@DaoLebenspflege.at

Internet: DaoLebenspflege.at



Es schadet gar nichts, in der Philosophie Unsinn zu reden, wenn man sich nur tief genug mit dem Unsinn einlässt.

LUDWIG WITGENSTEIN

3 KURS 3 Homöopathie für Laien Kursleitung: Dr. Bernhard Schmid

Dr. Bernhard Schmid arbeitet als praktischer Arzt und Homöopath in Großgloßnitz im Waldviertel. Einer der wichtigen Grundsätze der Homöopathie lautet: »Similia similibus curentur.« Das bedeutet, dass Ähnliches durch Ähnliches behandelt werden kann. Das klingt paradox, aber es funktioniert.

An diesem Wochenende sollen die Grundzüge der Homöopathie – für Laien verständlich – aufgezeigt und erklärt werden.

Was ist Homöopathie?

Was kann sie?

Wo sind ihre Grenzen?

Wie kaum ein anderer versteht es Dr. Bernhard Schmid, Krankheitsbilder erzählend darzustellen und die »dazugehörigen« Arzneien begreifbar zu machen. Wie ist Krankheit im Sinne der Homöopathie zu betrachten und zu verstehen, was sind potenzierte Arzneien, wo liegen die Unterschiede zwischen akuter und chronischer Krankheit, wo sind die Grenzen der Selbstbehandlung ... Diese und ähnliche Fragen werden durchdiskutiert. Natürlich auch solche, die während des Kurses auftauchen. Besonderes Augenmerk wird den wichtigsten und gebräuchlichsten Arzneien der »Hausmedizin« zu kommen. Für diese – etwa dreißig – Arzneien wird es besondere Erläuterungen geben. Somit bekommt jede/r wertvolle Tipps für die Zusammenstellung einer kleinen homöopathischen Hausapotheke.

Normalerweise hält Dr. Bernhard Schmid seine Kurse für Ärztinnen und Ärzte, die komplementär zur Schulmedizin auch homöopathisch arbeiten wollen. Dieses Seminar der GEA-Akademie ist offen für alle. Noch etwas will gesagt sein: Während des Seminars sind keine Behandlungen möglich.

TERMIN 7. bis 9. November 2008

BEGINN am Freitag um 20 Uhr (Begrüßung, kurze Einführung)

SCHLUSS am Sonntag um ca. 13 Uhr

KURSBEITRAG 90,- Euro

ORT Waldviertler Schuhwerkstatt, Schrems

QUARTIER Ein Teil der KursteilnehmerInnen kann wahrscheinlich schon in unseren neuen Gästezimmern wohnen, die anderen im Ort. Nici weiß alles.

ANMELDUNG UND INFO GEA Akademie (Nici), Telefon 02853/765 03 32 · E-Mail: nici@waldviertler-schuhwerkstatt.at



Phönix statt 139,-
Kommod Flex statt 129,-
99,-

**Move
your
ass...**

...mehr auf Seite 10

NUR IN
Wien, 1. · Mödling
Kottingbrunn · Tulln
Kirchdorf/Krems · Wels
Linz · Salzburg · Innsbruck
Graz · Klagenfurt · Linz
Dornbirn · Luxemburg
München und
Nürnberg

Wing Damen
Sommerpantoffel ab
19,-

Diverse
Wing und Waldviertler
Modelle zweite Wahl ab
89,-

GEA
GehenSitzenLiegen

www.gea.at

SCHUHFLOHMARKT 28. bis 30. August

Do. 13 – 19 Uhr · Fr. 10 – 18 Uhr · Sa. 10 – 17 Uhr